Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 78 (1995)
Heft: 5

Artikel: Eine der grössten Gefahren für die Menschheit : der religiöse Fanatismus

Autor: Kaech, Jean

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-414092

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine der grösseren Gefahren für die Menschheit:

Der religiöse Fanatismus

Was wird aus der laizistischen Republik Türkei?

Es war ein grosser Schritt, den Kemal Atatürk vor über 70 Jahren wagte, indem er aus den Überresten des Osmanischen Reiches die moderne, religionsneutrale türkische Republik gründete. Die für jene Zeit sehr fortschrittliche Verfassung sollte den zahlreichen **ethnischen und religiösen Minderheiten auf dem Gebiet der Türkei ein friedliches Zusammenleben garantieren**. Jede Betonung der Zugehörigkeit zum Islam als sogenanntes tragendes Element der türkischen Kultur wurde offiziell verboten. Minderheiten wie Kurden, Araber, Juden Lasen, Tscherkassen, Griechen, Georgier, Zigeuner u.a. sollten ganz einfach türkische Staatsbürger sein und ein entsprechendes Nationalgefühl entwickeln.

Mit einem starren Zentralismus, der nur eine, und zwar die vereinheitlichte türkische Sprache zuliess, war der Traum nicht zu verwirklichen. Zwangsassimilierungen, nicht selten mit grösster Brutalität vollzogen, passten schlecht zu einem humanen, freiheitlichen Staat und provozierten Widerstände. Der **verständnislose Umgang mit jahrhundertealten Traditionen** brachte das immer künstlicher wirkende und immer korrupter werdende Staatsgebilde in Verruf. Der Bürger wollte nicht einfach **Funktion eines abstrakten Ideals** sein. Sich unterdrückt fühlende ethnische und religiöse Gruppierungen fassten allmählich neues Selbstbewusstsein und fordern heute lautstark und zum Teil gewaltbereit ihre Rechte.

Da ist die grosse Minderheit der Kurden mit über 12 Millionen Angehörigen, die seit Jahrhunderten ihre Kultur mit eigener Sprache pflegt. Der neuen Türkei waren sie von Anfang an feindlich gesinnt. Wegen ihrer **natürlichen Sehnsucht nach einem unabhängigen Kurdistan** werden sie schikaniert und verfolgt. Erstmals in ihrer Geschichte wagten die Kurden einen grossen Volksaufstand, und heute kann man von einem richtigen Krieg sprechen, der sich bis in den Irak ausgedehnt hat.

Eine andere bedrängte Minderheit sind die Alewiten, **mehr als ein Viertel der türkischen Bevölkerung**. Sie sind Anhänger einer schiitischen Abart des Islam und nach den Sunniten die grösste islamische Gemeinschaft in der Türkei. Gleichwohl wurden die Alewiten wegen ihrer besonderen Interpretation der Lehre Mohammeds von den islamischen Hauptströmungen nie als rechtgläubige Muslime anerkannt. Schon zur Zeit des Osmanischen Reiches wurden sie **als Ketzer verdammt** und werden auch heute noch von der türkischen Mehrheit als Aussenseiter betrachtet. Bei den Alewiten finden sich unter der schiitischen Oberfläche auch vor- und ausserislamische Elemente. Sie waren immer offen für Bedrängte und Verfolgte und hatten Sympathien für den Sozialismus. Als die Regierung die Linke verfolgte, fanden zahlreiche Sozialisten Aufnahme bei den Alewiten. Manchen Sunniten erschienen sie denn auch als Freiwild, das man jederzeit zum Sündenbock stempeln konnte. Schon 1978 hatten türkische Rechtsradikale hundert Alewiten in der Provinz Kharamanmarasch ermordet. 1993 erfolgte dann der Anschlag von sunnitischen Rechtsradikalen auf ein Hotel in Sivas, wo alewitische und freidenkerische Intellektuelle tagten. Bilanz: 37 Tote.

Die türkische Republik weicht immer mehr von ihren laizistischen Grundlagen ab. Islamische Schulen, **von Atatürk seinerzeit verboten**, werden wieder gebaut. Tausende von Moscheen sind errichtet worden, in denen vom Staat ausgebildete Imame die Gläubigen betreuen. In früher laizistischen Arbeiterkreisen macht sich der althergebrachte Islam wieder breit. Die sunnitische Refah-Partei wird immer stärker. Mit ihrem Ruf «Gerechte Ordnung» ist sie die aufstrebende Macht im Staat. Schon 400 Gemeinden beherrscht die Refah, darunter die Städte Istanbul und Ankara.

Derweil ist die staatliche Macht im unseligen Kurdenkrieg engagiert, und die Politiker sind zerstritten und korrupt. Proislamische Administratoren beschwichtigen die Ängste vor einem Islam iranischen Stils. Eine Machtübernahme der Refah würde die Politik des Landes jedoch radikal ändern: Keine Verbindung mehr mit Europa und der NATO, dafür militärische und wirtschaftliche Allianz mit der islamischen Welt. Die Gefahr besteht, dass die Türkei **zum Gottesstaat verkommt**.

Frauenbeschneidung und Mädchenschändung im Kulturstaat Ägypten

Auch der ägyptische Staat sieht sich offensichtlich gezwungen, der fanatischen Religiosität Konzessionen zu machen. So wenigstens ist der Inhalt eines Rundschreibens zu interpretieren, das der ägyptische Gesundheitsminister an die Regierungsspitäler versandt hat. Entgegen der bisherigen Praxis darf nun auch **an den offiziellen staatlichen Spitälern die Beschneidung des weiblichen Geschlechtsorgans** vorgenommen werden. Die Provinzbehörden werden angewiesen, nur noch Ärzte in öffentlichen Spitälern zu den Eingriffen zu ermächtigen. Den Kurpfuscherinnen und Barbieren, die seit Jahrhunderten unter gesundheitsgefährdenden Umständen Mädchen die Klitoris abschneiden, soll das Handwerk gelegt werden. Medizinische Teams in den Spitälern haben fortan die Eltern, die ihre Tochter beschneiden lassen wollen, zu empfangen und auf den physischen und psychischen Schaden als Folge der Operation aufmerksam zu machen. Beharren sie auf dem Wunsch, wird der Eingriff **nach allen Regeln der medizinischen Kunst** vorgenommen.

Die ägyptischen Gesundheitsbehörden haben sich der aus Ostafrika stammenden Tradition gebeugt, die diese Verstümmelung zwecks Eliminierung des weiblichen Lustgefühls beim «Liebes»-Akt fordert.

Die Schätzungen von Behörden und Menschenrechtsgruppen über die Zahl beschnittener Frauen in Ägypten gehen von **50 – 90%**! Ein Komitee unter dem Vorsitz von Suzanne Mubarak, der Gattin des Staatschefs, arbeitet eine Gesetzesvorlage aus, welche die Beschneidung von Frauen verbieten und mit Busse bestrafen soll. Das Gesetz wird demnächst dem Parlament vorgelegt. Vertreter der Gesundheitsbehörden bezeichnen es als **undurchsetzbar**. Zu verbreitet sei die Praxis, täglich würden über tausend Ägypterinnen beschnitten.

Die islamischen Autoritäten verhalten sich unterschiedlich. Während ein Scheich al-Azhar Gad al-Hak das Kunststück fertigbringt, verschiedene Aussprüche des Propheten Mohammed als Anleitung zur Frauenbeschneidung zu interpretieren, fasst sich der Islamologe Selim al-Awwa kurz: Die Scharia («Gottesgesetz») **schreibt nirgends die Verstümmelung von «Gottes Geschöpfen» vor**. Muslimische Männer wollen aber auch weiterhin sicher sein, dass ihre Frauen keinerlei Lust auf (fremden) Geschlechtsverkehr verspüren.

Bangladesch und seine islamischen Fanatiker

In Bangladesch haben die Rechtgläubigen nach der Abreise der zum Tode verurteilten Taslima Nasren ein neues Opfer gefunden. Die Abgeordnete **Fahrida Rahman** der regierenden Nationalistischen Partei wagte es, gegen das Islamische Recht aufzubegehren. Sie verlangt **eine gerechte Aufteilung des elterlichen Erbes unter Söhne und Töchter**. Das religiös geprägte Erbrecht bevorzugt eindeutig die männlichen Nachkommen. Rahman fordert gleiche Rechte für Mann und Frau und würde, wie sie mutig vermerkte, in diesem Falle sogar Gesetze, die im Koran festgelegt sind, umgehen. Der aus der Kampagne gegen Taslima Nasren bekannte «Vereinte Islamische Aktionsrat Bangladeschs» reagierte auf die Provokation mit dem Ruf: «Festnehmen und aufhängen!» Sie wollen den Druck auf die Regierung erhöhen, damit Fahrida Rahman gehängt wird, wie sie es bereits Taslima Nasren wünschen. Kurz darauf fand die erste Demonstration von über 5000 radikalen Islamisten in Dhaka statt, der Hauptstadt Bangladeschs.

Die Frauenorganisationen des Landes haben den Kampf gegen die islamischen Extremisten aufgenommen, die den Frauen jegliche Bildung und Beschäftigung ausser Hause verbieten wollen, gegen Familienplanung sind und behaupten, die im bettelarmen Bangladesch tätigen Hilfsorganisationen würden durch ihre Aufklärungsarbeit «die sozialen Werte zerstören», die Frauen zur «Schamlosigkeit anstiften» und «vom traditionellen Islam weglocken». Zahlreiche Frauen geben aber zu erkennen, **wie sehr sie die ersten Schritte zur Emanzipation zu schätzen wissen**. An einer Kundgebung in Dhaka hiess es auf Plakaten: **«Legt die Schleier ab – sie zerstören das Frausein!»** Die von einer Frau geleitete Regierung von Bangladesch steckt in einer tiefen Krise, denn die religiöse Opposition boykottiert das Parlament vollständig. Die Zukunft des im Grunde laizistischen Staates, der die Trennung des Staates von den Religionen kennt, ist ungewiss.

Philippinen, Indien...

Im Süden der Philippinen geschehen immer wieder blutige Massaker. Extremisten wollen einen muslimischen Gottesstaat errichten. Terroristen griffen die Stadt Ipil an und töteten 45 Menschen, Hunderte werden noch vermisst. Sie schossen wahllos um sich und legten Brände. Die Philippinen gelten als erzkatholisch, aber **trotz Nächsten- und Feindesliebe ist für andere Glaubensrichtungen kein Platz**.

Im zu 80% hinduistischen Indien haben die Moslems, mit 12% der Bevölkerung die grösste Minderheit, Angst. Blindwütige Hindus haben am 6. Dezember 1992 in Ayodhya die Babri-

Liebe Gesinnungsfreunde,

Weshalb in der heissen Schweiz unter Kreislaufbeschwerden leiden, einen Hitzschlag riskieren und nachts nicht schlafen können?

Wenn man im milden Irland übersommern kann!

Direkt am See liegt "Ower House", ein Gästehaus mit 7 Zimmern. Als Chef wirtet Freidenker **Wälty** aus Basel.

Bei ihm kostet ein milder Sommermonat (HP) ab **Fr. 2,100.–** ohne Reisekosten (ca. Fr. 500.–)

"Ower House" liegt in einer Gegend die viele und abwechslungsreiche Freizeitmöglichkeiten bietet.

Wär das was?

Für mehr Auskünfte:–

Schweiz: Frau H. Wälty
061·301 78 62

Irland: R. Wälty
00353·93·35446, Fax 35382

«Tatsächlich ist der Islam die Religion der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und der Zusammenarbeit.»
Abdallah al-Turky, oberster Glaubensfunktionär in Riad

«Er (der Muslim) wird gewahr, dass er in der neuen Gesellschaft an einer gespaltenen Persönlichkeit leidet: Die eine Hälfte seines Ichs betet, fastet und geht auf die Pilgerreise, die andere Hälfte lebt ihre Werte in der Alltagskultur, in Banken, Gerichten, in den Kinos und Theatern, wahrscheinlich sogar zu Hause, wenn er mit seiner Familie vor dem Fernsehgerät sitzt.» *Nagib Mahfus, ägyptischer Literaturnobelpreisträger*

«Man kann die Existenz Gottes oder Jesu leugnen und trotzdem behaupten, ein Christ zu sein. Das sind Spielchen, das ist nicht die ernsthafte Religion, die die Menschheit braucht.»
Scheich Morteza Motahhari, iranischer Theoretiker des Islams

«Da Demokratie im Koran nicht vorgesehen ist, kann sie nur eine Ideologie des Satans sein.» *Cemaleddin Kaplan, türkischer Vorsitzender des Verbands islamischer Vereine und Gemeinden in Köln*

«Im Westen ist die Religion nur ein Teil des Lebens. Im Islam ist das Leben nur ein Teil der Religion.»

«Zu töten und getötet zu werden zum Triumph des Glaubens sind die höchsten Pflichten eines wahren Gläubigen.»
Ajatollah Khomeini

«Wenn die Menschheit überleben will, hat sie keine andere Wahl, als die Menschlichkeit vor Religion zu stellen.»
Taslima Nasren

Moschee zerstört und einen eigenen Tempel errichtet, **weil auf diesem Gelände ihr Gott Rama geboren worden sei**. Bei Zusammenstössen der Gläubigen beider Religionen waren **mehr als 2000 Menschen getötet** worden.

Wegen einer Gebetsstätte in Benares droht schon wieder religiös motiviertes Blutvergiessen. Die Gyanvapi-Moschee habe der Mogulherrscher Aurangazeb nach der Zerstörung eines Hindu-Heiligtums erbauen lassen, sagte Vishnu Hari Dalmia, Vorsitzender des «Welt-Hindu-Rates». Die Moschee sei gebaut worden, **um die Hindus zu beleidigen** – und dies müsse gerächt werden. Über 50 000 aufgebrachte Hindus demonstrierten für den Abriss der Moschee. Nur dem Einsatz von einigen tausend Polizisten ist es zu verdanken, dass der Pöbel die Moschee nicht stürmte und deren Beschützer massakrierte.

Libyens Staatschef Muammar el Gaddafi erklärte gegenüber Medienvertretern, er habe **Allah um das verheerende Erdbeben in Kobe gebeten**, um Japan für seine proamerikanische Haltung zu bestrafen. Andere, für seine Gesundheit wichtigere Gebete, hat Allah offenbar nicht erhört.

In Niger, Afrika, verhinderten mehr als 200 Islamisten gewaltsam die Eröffnung einer Konferenz zur Familienplanung. Mit dem Ruf «Allahu akbar» stürmten sie in den Saal und überwältigten, nebst andern Teilnehmern, Gesundheitsminister Issaka Lobo. Die Veranstaltung sei ein **Versuch der Europäer, die Grundlagen des Islams zu zerstören**, erklärten die Muslime. Fluchtartig verliessen die Frauen den Konferenzsaal...

Religiöse Aggressivität regt sich überall und bedroht jede friedliche Entwicklung der Menschheit. Sie ist menschenfeindlich, **frauenfeindlich**, jeder Gleichstellung von Mann und Frau abhold. Entschiedener Kampf gegen religiösen Fanatismus ist eine der grossen Aufgaben der Freidenkerbewegung. Doch ihre Organisationen **kann es nur in einigermassen funktionierenden Demokratien geben**: nicht möglich in der Türkei und auf den Pilippinen, wohl aber (noch) in Indien und Bangladesch, wo aktive Verbände tätig sind. Ihnen gehören unsere **Sympathie und Unterstützung**. *Jean Kaech*

Dr. med. Dr. phil. Josef Mengele:

Der Zwillingsbruder von Oskar Schindler

Das Fabrikantensöhnchen kommt am 16. März 1911 im bayrischen Günzburg zur Welt. Es hat so viel Unschuldiges und Anmutiges an sich, dass es in seiner Heimatstadt bis ins Erwachsenenalter zärtlich «der Beppo» genannt wird.

Der Erste Weltkrieg bringt der Familie, Josef hat zwei Brüder bekommen, Glück. Bis 1918 hat der Vater genügend Waffen und Militärfahrzeuge produziert, um sich eine Villa zu kaufen, die dem von seinen Söhnen besuchten Gymnasium direkt gegenübersteht.

Die streng katholische, sehr korpulente Mutter erzieht ihre Söhne zu fleissigen Kirchgängern. Auf alten Fotos ist Josef als Messdiener zu bewundern. Seine schulischen Leistungen sind mässig, im Betragen hat er aber von der ersten bis zur letzten Klasse die Bestnote Eins.

Im April 1943, die Schlacht um Stalingrad ist soeben verloren, kommt der SS-Arzt Dr. Mengele nach Auschwitz-Birkenau. Sein Doktorvater Professor von Verschuer, in Berlin Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik («Rassenhygiene»), zudem Verteidiger der Bekennenden Kirche, hat ihm nicht nur zu seinem Job verholfen, er hat ihn gelehrt, Zwillinge seien der Schlüssel zu allen Geheimnissen der Genetik.

«...im September 1944, kam Irene, Mengeles Frau, zu Besuch. Es war ihr zweiter Aufenthalt im Todeslager. Im Jahr davor hatte sie ebenfalls dort ihren Urlaub verbracht, damals gemeinsam mit dem kleinen Rolf. Diesmal hatte sie das Kind in Deutschland gelassen.

Irene und Josef Mengele hatten, seit sie vor vier Jahren geheiratet hatten, noch nicht viel Zeit miteinander verbracht. Aus Irenes Tagebuchaufzeichnungen geht hervor, dass sie sich durchaus Gedanken darüber machte, was in Auschwitz vor sich ging [!], *sich aber das Wiedersehen mit ihrem Mann dadurch nicht verderben lassen wollte*[!]. *Die beiden gingen schwimmen, wanderten in der Umgebung des Lagers über die Wiesen, pflückten Beeren.»*

Liest man diese Zeilen, ist man im Buch, auf dem dieser Artikel basiert*, auf Seite 80 angelangt und denkt, falls man zuvor Schindlers List durchschaut hat, an Emilie Schindler, die ihrem Mann, als er in der Ferne Juden wie Sklaven für sich arbeiten liess, ähnlich unbekümmert und frisch verheiratet Besuche abstattete, und erkennt, dass Mengeles Verhaltensweise Schindlers Güte in der Hardcore-Version darstellt.

Seite 63: *«Die kleineren Kinder ahnten nichts von den dunklen Zügen im Wesen des Mannes, den sie zärtlich «Onkel Mengele» nannten. Sie wussten nichts von den unbeschreiblich grauenhaften Operationen. Dabei blieben sie keineswegs von den grausamen und qualvollen Versuchen verschont, die die grösseren erleiden mussten; sie waren nur zu klein, um die obskuren Experimente begreifen zu können. Sie sahen bloss den netten Onkel Doktor, der ihnen, wenn sie artig waren, zur Belohnung Süssigkeiten schenkte. Die älteren Zwillinge aber, die Zwillingsmütter und die jüdischen Ärzte, die Mengele bei seiner Arbeit beobachteten, erkannten, dass seine Nettigkeit nicht echt war, dass auch sie nur ein perverses Experiment war, das darauf abzielte, die seelische Leidensfähigkeit der Opfer zu testen. Mengele war imstande, anderen Menschen sozusagen mit lächelnder Miene Schmerz und Qualen zuzufügen, ja, sie in den Tod zu schicken, und das machte ihn zum meistgefürchteten Mann in Auschwitz.*

Seite 73: *«Die Frauen in Birkenau fürchteten und bewunderten Mengele. Einige haben sogar, wenn auch beschämt und widerwillig, eingeräumt, dass sie ihn attraktiv fanden. Manche zupften sich, wenn er sie untersuchte, unwillkürlich die spärlichen Haarstoppeln zurecht, strichen sich die verschlissene Häftlingskleidung glatt und versuchten zu lächeln – lauter weibliche Gesten aus einer Zeit, die für sie Vergangenheit war. Es liegt auf der Hand, dass viele dieser armen Frauen einfach ihren Sexappeal einsetzten und verzweifelt versuchten, sich so zu retten. Und manche waren trotz aller körperlichen Hinfälligkeit und aller Verängstigung nicht immun gegen Mengeles sexuelle Anziehungskraft.*

*) Lucette Matalon Lagnado / Sheila Cohn Dekel:
Die Zwillinge des Dr. Mengele. Der Arzt von Auschwitz und seine Opfer
Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, April 1994